

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 8 bis 10 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Kmtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Juni d. J. den geheimen Rath Adolf Fürsten zu Schwarzenberg in Gemäßheit des Organisations-Statutes für den Beirath des Postsparcassenanwes zum Präsidenten dieses Beirathes auf weitere fünf Jahre allergnädigst zu ernennen und zu gestatten geruht, daß demselben für sein bisheriges verdienstliches Wirken auf diesem Posten die volle Allerhöchste Anerkennung bekannt gegeben werde.
Bacquehem m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Juni d. J. dem Ministerialrath im Justizministerium Philipp Abram tafrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und dem Sectionsrathe im Justizministerium Anton Wolf tafrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Bezirksarzt Dr. Guido Hofmann in Deutsch-Landsberg zum Hausarzte der Männer-Strafanstalt in Graz ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Lage in Frankreich.

Seit Jules Ferry's Tode ist Constans die bedeutendste politische Persönlichkeit Frankreichs. Damit jemand ein solches Prädicat verdiene, bedarf er nicht nur der Begabung, sondern auch des Ansehens, denn Ansehen ist ein Stück Macht, und Macht ist es, wessen der praktische Politiker vor allem bedarf. Constans hat bisher noch keine Gelegenheit gehabt, sich als schöpferischer Staatsmann zu erweisen, aber er hat sich Ansehen erworben, und zwar das eines kräftigen, unerschrockenen, klugen und mit sich einigen Mannes.

An Programmen fehlt es nicht in Frankreich, ebensowenig wie anderwärts, und es fehlt auch in einem Lande, das so viele geistreiche und studierte Köpfe zählt, nicht an Ideen und Vorschlägen. Daß Constans bisher in dieser Richtung nicht mitconcurriert hat, ist ihm nicht übel genommen worden, wie man es auch Gambetta nicht übel nahm, daß er an Ideen keinen Ueberfluß hatte. In einem demokratisch regierten Lande kommt es nicht darauf an, daß der leitende Politiker fruchtbar an originellen Gedanken sei, sondern darauf,

daß er wisse, für welche Gedanken sich eine erfolgreiche Strömung im Volke, das ja zu entscheiden hat, erzielen läßt. Man hat von Constans nicht mehr verlangt und in der Zeit seiner Ministerschaft eigentlich auch dies nicht. Man bewunderte den Muth, mit dem er Boulanger entgegengetreten war; die Findigkeit, mit der er ihn in die Enge trieb; die Ausdauer und Festigkeit in der Verfolgung. Er war ein Mann der starken Hand, und das brauchte die Republik. Seine Hand war so stark, daß er eines Tages dem Abgeordneten Laur in der Kammeritzung, auf eine verleumderische Bemerkung hin, eine Ohrfeige gab, von welcher der aufgeregte junge Mann ernstliche Spuren davontrug. Auch dies nahm man ihm nicht eben übel; die Vermahnungen, die ihm der und jener erteilte, erinnerten an den Spruch jenes Richters, der einen in ähnlicher Angelegenheit hervorgetretenen Herrn zu einer verschwindend kleinen Geldstrafe verurtheilte mit dem Bemerkten, daß im Wiederholungsfalle das Doppelte zu zahlen wäre. Constans war entschieden der Liebling der Republikaner, und die Conservativen verbargen nicht ihre Sympathie für ihn, denn was sie verlangen, ist schließlich Autorität, und Autorität besaß dieser Mann, weil er sie sich genommen hatte.

Im Präsidentschaftspalais jedoch war man nicht zufrieden mit ihm. Er hatte die parlamentarische Republik gerettet und mit ihr selbstverständlich auch den Präsidenten. Aber diese feste Hand machte sich auch unangenehm fühlbar. Dank Constans war die Republik so gefestigt, daß sie die Tage von Kronstadt genießen konnte. Aber es scheint, daß er sich dessen zu sehr bewußt zeigte und daß man im Elysée und auch im Ministerrathe darunter manchmal zu leiden hatte. Constans war nicht der Chef der Regierung, deren Präsident vielmehr Freycinet war, aber wenn man von der Regierung sprach, dachte man an Constans. Als nun eines Tages Freycinet bei Discussion einer kirchenpolitischen Frage in die Minderheit gerieth und das ganze Cabinet seine Demission gab, ließ der Präsident der Republik es ohne Constans und unter der Führung Doubet's wieder auf der Bildfläche erscheinen. Um den gestürzten Mächtigen bildete sich anfangs eine kleine Schar von Anhängern, die dem neuen Ministerium gerne Verlegenheiten bereitet hätte, und man erzählte dieses und jenes despecterliche Wort, das Constans über seine Beseitigung habe fallen lassen.

Laut und offen konnte die Opposition nicht werden, da die Republikaner darauf angewiesen waren, zusammenzuhalten. So oft aber irgend etwas geschah, was auf Nachlassen der Regierungsautorität schließen

ließ, verlangte die öffentliche Meinung nach Constans, und als vollends die Panamakrise ausbrach, rief man nach ihm als dem einzig möglichen Retter. Carnot wich ihm sorgfältig aus, und Constans drängte sich nicht vor. Die Situation hatte nichts Berlockendes für ihn und er wußte überdies, daß man, um gehört zu werden, wenn man spricht, selten sprechen muß, daß eine geschickte Zurückgezogenheit einen Mann vergrößert. Jetzt aber, da das Mandat der Kammer zu Ende geht und die allgemeinen Wahlen nicht mehr ferne sind, hat er sich dem Volke wieder gezeigt, und zwar in Toulouse, wo vor zwei Wochen auch Ministerpräsident Dupuy eine Rede gehalten hatte, Dupuy, der selbst gern ein Constans geworden wäre. Dupuy ist das Haupt einer Regierung, die aus lauter Unbekannten besteht und der er durch sein Auftreten Gewicht verleihen wollte. Er ist seines Zeichens Professor, war in die Kammer gewählt worden und in Unterrichtsfragen ein angesehenes Fachmann. Da man über seine Ernennung und die seiner Kollegen einigermaßen verwundert war, legte er es darauf an, zu beweisen, daß auch er eine feste Hand besitze. Von freundlichem, behäbigem Außern wie Constans, hat er mit ihm auch eine gewisse lächelnde Tapferkeit gemein, die er beim ersten Anlasse an den Tag legte. Gegenüber dem socialistischen Abgeordneten Baudin, der an den Excessen des 1. Mai handgreiflich theilgenommen und dafür von Seite der Polizei allerlei Unbilden erlitten hatte, sprach er in einem Tone, an den weder Freycinet, noch Doubet, noch Ribot die Kammer gewöhnt hatten. Die Republikaner des Centrums, die dringend einen Regierungsmann brauchen, um in den Wahlen mit Erfolg zu kämpfen, waren entzückt, und Herr Dupuy selbst war es gleichfalls. Als er bald darauf eingeladen wurde, in Toulouse bei einem Banquet zu sprechen, fühlte er sich schon so sicher, daß er erklärte, sein Ministerium werde, wie kein vernünftiger Mensch bezweifle — so drückte er sich aus — den Wahlen präsidieren. Er wurde stürmisch applaudiert, aber die Blätter erklärten, er habe doch vielleicht allzuviel Zuversicht.

Constans hielt es jedenfalls für geboten, nun einzugreifen und den Mann, der sein Doppelgänger werden wollte, nicht wachsen zu lassen. In demselben Toulouse — seiner Heimatstadt — erschien er vierzehn Tage später und hielt eine Rede, in der er auch ein ironisches Licht auf Dupuy fallen ließ und ein Programm entwarf, das versöhnlicher und umfassender ist als das des augenblicklichen Ministerpräsidenten. Dieser hatte sich ganz auf die praktische Seite verlegt. Man soll sich keine zu umfassenden Aufgaben stellen und

Feuilleton.

Zur Siegesfeier der Schlacht bei Sissel am 22. Juni 1593. Von P. v. Radics.

Das Programm für die in unserer Stadt am 22. d. M. stattfindende Schulfeier des 300. Jahrestages der Schlacht bei Sissel, das, anschließend an die Erinnerung für den 22. Juni des Jahres 1593, in passender Zusammenstellung auch der Tage von Wien (1683), Belgrad (1717 und 1789) und Sarajevo (1878) gebildet, gestaltet unseres Festes-Rückschau, welche die in der «Tonhalle» zum Vortrage gelangenden Feierklänge als weiterausführender Text begleiten soll, zu einer Art geschichtlicher Wandelbilder, in denen gleichfalls außer auf den großen Tag von Sissel auch auf vorangegangenes und nachgefolgtes an hervorragenden entscheidenden Schlachten von Oesterreich's ruhmvollen Heeren gegen die Türken hingewiesen, beziehungsweise erinnert werden will. Daß auch hiebei auf die Antheilnahme von Krains Söhnen an diesen Kämpfen und Siegen auf den blutigen Walstätten außerhalb der Marken Krains vornehmlich Rücksicht genommen werden soll, liegt zugleich auch im Rahmen des feierlichen Anlasses.

Nachdem der «Erbfeind der Christenheit» schon wenige Jahre nach der Schlacht von Nicopolis (1396) seinen ersten Einfall in unsere Heimat, in den Mätt-

linger und Tschernemler Boden, unternommen (1408), zählte man in den weiteren Decennien des 15. Jahrhunderts bis zum Jahre 1472 noch acht «Wifiten» dieser «Würger und Brenner» bei uns in Krain. Hatten die Hauptleute von Gills 1471 an den Reichstag von Regensburg berichten müssen: «Das schöne Sittich liegt in Asche, Pleitriach ist verwüstet, Gairau zerstört, im Santhal zwei Klöster (Oberburg und Nazareth) und in den Vorstädten Laibachs ebenfalls zwei eingäschert, Michelstätten und Münkendorf sind ausgeplündert, in Krain im ganzen 40 Kirchen zerstört u. s. w., alles ist verjengt und in Wäldern verwandelt, was ihr Schwert erreichen konnte,» so erschienen im Lenze des Jahres 1472 die Moslim abermals vor Laibach.

Es war dies die «Fortsetzung des Elends und Unglückes des vergangenen Jahres». Die «bösen Besucher» kamen diesmal mit Wucht vor den Thoren Laibachs an und schlugen vor der Stadt drei Lager. Der eine «Haufen» lagerte in der Polanavorstadt und brannte die St. Peterskirche nieder, wie noch heute eine in der gegenwärtigen Pfarrkirche zu St. Peter befindliche lateinische Inschrift besagt; das zweite Lager besaß sich in der Schischla, und die dritte feindliche Schar lagerte in der großen Schottergrube hinter St. Christoph, bis sie durch ein wohlgezieltes Feuern vom Schloßberge vertrieben und zur Flucht gezwungen wurde. Die besetzte Stadt selbst erwehrte sich also des Feindes, doch umso empfindlicher hatten die unbewehrten Vorstädte und die Umgebung der Hauptstadt

durch diesen Türkenanfall zu leiden. Das Andenken daran ward aber (vom Jahre 1584) alljährlich am Oftersonntag nachmittags durch einen festlichen Umzug aus der Pfarre St. Peter nach der St. Christophkirche gefeiert und im Anschlusse daran in der Türkengrube ein Volksfest abgehalten, wobei die in der Grube versammelte Stadtjugend von den älteren Leuten außerhalb der Grube mit Kepseln, Johanniskrot, Feigen und Pomeranzen beworfen wurde. Der feierliche Umzug hörte mit 1788 auf, und anlässlich der Erweiterung des Friedhofes von St. Christoph im Jahre 1872 wurde auch die Türkengrube verschüttet, so daß das ebenso lustige als charakteristische Volksfest von da an nicht mehr stattfinden konnte.*

Im nächstfolgenden 16. Jahrhunderte mehrten sich die Einfälle des «Erbfeindes» in unsern von ihnen immer schwerer geprägten Heimatboden und trafen fast von Jahr zu Jahr ein, bald von Unterkrain durch die Gottschee, bald von der Poit und über den Karst her, und dann wieder aus der Gurkfelder Gegend und bis weit nach Oberkrain, nach Kränten hin, denn immer auf weiteren Umwegen suchte der Türke auch von dieser Seite, aus Krain nämlich, seinen Weg nach dem Herzen Oesterreichs, und immer ward ihnen von unsern wackeren heimatlichen Streikern mit Anspannung aller Kräfte, mit dem Aufgebote aller Mittel, mit der Aufopferung von Gut und Blut nach Menschenmöglichkeit

* Bevec: «Die Einfälle der Türken in Krain und Istrien» (bis 1491), Jahresbericht der k. k. Staats-Oberrealschule in Laibach 1890/91 p. 21 f.

für die nächste Kammer nur drei Punkte ins Auge fassen, nämlich die Regelung der Beziehungen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber, die Reform einiger drückenden Steuern und Gebühren und die Schaffung eines Vereinsgesetzes, das die Beziehungen der bürgerlichen und der religiösen Gesellschaft im Geiste der Toleranz und Freiheit ordnen solle. Was die zum Republikanismus bekehrten Monarchisten, die «Kalliés», betreffe, so seien sie dazu bestimmt worden, weil ihnen nichts anderes übrig geblieben sei; sie seien Officiere, die von ihren Soldaten verlassen wurden, und bei den Wahlen solle man wohl unterscheiden zwischen ihnen und den alten Republikanern und ihnen keine Mandate anvertrauen.

Demgegenüber trat nun Constans in einer ganz neuen Rolle auf. In seiner Rede, in der es an geistreichen Worten nicht fehlt und neben der die Rede Dupuy's etwas altakademisch oder schwerfällig erscheint, entwickelte er ein großangelegtes Bild dessen, was jetzt zu thun sei. Schutz und Gewissensfreiheit und Versöhnung mit den «Kalliés», wozu es keiner rückläufigen Veränderung der bestehenden Gesetzgebung bedürfe; Ausstattung der Arbeitervereinigungen mit Geldmitteln, um ihnen eine selbständige gewerbliche Thätigkeit zu gestatten und die Zahl der Besitzenden zu vermehren; staatliche Unterstützung der Altersversorgungscassen, wozu die Mittel durch eine Conversion der Rente zu gewinnen wären; Ermäßigung der Eisenbahnfrachten und Begünstigung des Landbaues; engere Beziehungen zu Rußland, die eine starke, auf eine feste Mehrheit gestützte Regierung wohl erreichen könne und wodurch Frankreich, das den Frieden, aber auch die Sicherung aller seiner Rechte und Interessen wünsche, nur gewinnen könne.

Neben diesem Programm ist das des Ministerpräsidenten allerdings bescheiden, und die gemäßigten und opportunistischen Republikaner sowie die versöhnlichen Conservativen haben Constans bereits auf den Schild. Herr Dupuy hat jetzt den unangenehmen Ausblick, daß zwar er in der That den Wahlen präsidieren wird, daß aber die Majorität, die aus diesen hervorgeht, ihn sofort fallen läßt und Constans in unzweideutiger Weise als ihren Führer begehrt. Selbst für den Präsidenten Carnot hat dieser mächtige Concurrent in seiner Rede einige hochachtungsvolle Worte gehabt. Wenn das Hindernis, das ihm von dieser Seite bisher in den Weg gelegt war, gehoben wird, dann allerdings ist es sehr wahrscheinlich, daß er sein Ziel erreicht.

Politische Uebersicht.

(Reichsraths-Ersatzwahl.) Bei der vorgestrigen Ersatzwahl für den Reichsrath seitens des Großgrundbesitzes Niederösterreichs wurde Baron Rudolf Doblhoff mit 95 Stimmen gewählt. Haugwitz erhielt 56 Stimmen.

(Staatsfinanzielles.) Die Vorarbeiten betreffend den Staatsvoranschlag für das Jahr 1894, sind weit vorgeschritten. Die Aufstellung des Budgets der einzelnen Ministerien ist nahezu vollendet und dürften dieselben noch im Laufe dieses Monats an das Finanzministerium geleitet werden, woselbst sodann die Zusammenstellung des Gesamtbudgets erfolgen wird.

(Die Organe der Alt- und Jungzechen) nehmen mit Befriedigung Act von einem Artikel des «Vaterland», wonach der Ausgleich definitiv todt sei, weisen jedoch die von diesem Blatte angeregten Ausnahmemaßregeln zurück, weil dieselben von dem neuen

abwehrend begegnet und deren Weiterzug gehindert und zu hindern gesucht. Bekanntlich machte sich aber der Türke mit immer größeren Scharen aus seinen Landen gegen die christlichen Lande auf, und schon gleich bald ein Zug des Türken nach Krain, von auswärts besetzen und im Hinblick auf die Erschütterung der östlichen Hälfte unseres heutigen Gesamtreiches unter ihren Gewaltschritten nur mehr einem Wetterleuchten.

Das fürchterliche Schlachtgewitter bei Mohacs am 29. August 1526, das, wie so vielen Größen des Ungarreiches und dem größten Theile des Heeres, auch dem letzten selbständigen Könige Ungarns, Ludwig II., dem Gemahl der geistvollen Schwester Kaisers Karl V., den Tod gebracht, nahm das Interesse von ganz Europa in Anspruch, denn dieser Tod, so tief betrauert er worden von der den Heldenmuth ihres «allerliebsten Herrn» in meisterhaftem Liede beklagenden Königin Maria, er brachte das herrliche Ungarland an Ludwig's Schwager, den Gemahl seiner Schwester Anna, an König Ferdinand I. von Oesterreich zu ununterbrochener Vereinigung mit dem erlauchten Hause Habsburg. Für «König» Ferdinand zog dann gar bald auch Laibach's heldenmüthiger Bischof, Christoph Rauber, der den Hirtenstab und das Kriegsschwert gleich sicher führte, und ein treuer Berather wie ein unergründlicher Heerführer in den Türken- und Venetianerhändeln schon an der Seite des «letzten Ritter» Kaiser Maximilian I. gewesen, gegen Agram, um «König» Ferdinands Rechte gegen Papst's Ansprüche zu vertheidigen. Und ein Jahr später, als jene Maria von Ungarn (1527) von

Ausgleichsziele ganz entgegengesetzten Folgen begleitet wären. «Glas Karoda» erklärt, ein neuer Ausgleich wäre nur auf der Grundlage der vollständigen nationalen und sprachlichen Parität in der Gesamtumgrenzung Böhmens, Mährens und Schlesiens möglich.

(Die Arbeiten der Delegationen) schreiten in diesem Jahre besonders rasch vorwärts. Die beiderseitigen Ausschüsse haben die wichtigsten Theile des gemeinsamen Budgets bereits erledigt, so daß bereits zu Beginn der nächsten Woche in beiden Delegationen die Plenarverhandlungen aufgenommen werden können. Nachdem der ungarische Heeresauschuß das ordentliche und außerordentliche Kriegsbudget unverändert angenommen hat und auch die Berathungen des österreichischen Budgetauschusses zweifellos dasselbe Resultat ergeben werden, ist kaum anzunehmen, daß die Beschlüsse der beiden Delegationen irgend welche Differenzen aufweisen werden. Unter solchen Umständen dürfte die Delegationsession voraussichtlich am 20. d. M. ihren Abschluß finden.

(Zur Situation.) Nach einer Petersburger Depesche der Berliner «Post» wird in der russischen Hauptstadt den Erklärungen des Grafen Kálnoky im Ausschusse der ungarischen Delegation die Bedeutung der Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn beigegeben. Dieselben seien umsomehr in Petersburg bemerkt worden, als es für dortige politische Kreise kein Geheimnis war, daß der Besuch Stambulows in Wien eine Berstimmung Rußlands herbeigeführt hatte, die auch in dem Unterlassen des Wiener Besuchs seitens des Großfürsten Vladimir seinerzeit zum Ausdruck kam. Zum Nachlassen der Spannung zwischen den Cabineten von Petersburg und Wien hat wohl das Verhalten Deutschlands beigetragen, welches es erreichte, daß der bereits geplante Besuch des Prinzen Ferdinand in Constantinopel unterblieb.

(Wahlen in Frankreich.) Eine officiöse Note bestreitet, daß die Neuwahlen für die französische Kammer am 20. August stattfinden sollen. Dieser Tag wäre der früheste Termin, für welchen die Wahlen überhaupt angelegt werden könnten, denn die Mandate der gegenwärtigen Abgeordneten laufen erst am 14ten October ab, und die Neuwahlen sind daher, wenn die Kammer nicht aufgelöst wird, vor dem 14. August, und da dies ein Montag ist, vor dem 20. August nicht möglich. Eine Auflösung ist aber gegenwärtig sehr unwahrscheinlich geworden. Die Frage, wann die Wähler ihre Stimmen abgeben werden, tritt übrigens völlig in den Hintergrund vor den Debatten über Constans' Rede.

(Deutschland.) Wie aus Berlin gemeldet wird, ist der Tag des Zusammentrittes des neugewählten Reichstages noch keineswegs festgestellt. Der Termin der Einberufung dürfte vielleicht erst nach beendeten Wahlen fixiert werden. Nur so viel sei sicher, daß der Kaiser den Reichstag nicht bloß selbst eröffnen werde, sondern auch persönlich zu schließen beabsichtige. Seine Nordlandsreise werde der Monarch erst nach der parlamentarischen Erledigung der Militärvorlage antreten.

(Frankreich und Rußland.) Aus Paris wird telegraphisch gemeldet: Wie verlautet, wird der Zoll für Rohpetroleum auf 9, der Zoll für raffiniertes Petroleum auf 12 1/2 Francs herabgesetzt werden. Officiös wird gemeldet, daß Rußland für die Ermäßigung des Petroleumzolles Zollreduktionen für etwa 60 Artikel, darunter Modewaren, Kleider, Pariser

einem neuen verheerenden Türkeneinbruch in Krain vernommen, da richtet sie an den bei ihr in hohem Ansehen gestandenen Bischof Christoph von Laibach ein Schreiben voll selbstverleugnender Demuth, worin sie die Türkeneinfälle als eine Geißel und gnädige Ruthen Gottes bezeichnet.*

In der That, an Selbstverleugnung, Demuth und Unterwürfigkeit unter den göttlichen Willen mußte man nebst Opfersinn und Opferfreudigkeit in diesen Tagen der härtesten Prüfungen in Oesterreich durchwegs, von höchst zu niedrigst, in reicher, unversteglicher Fülle üben. Hatte doch Oesterreich's schöne, vielgepriesene Hauptstadt, die Residenz seines Regenten Ferdinand I., hatte die Wiener Stadt 1529 das volle Maß der Bedrängnis durch den Erbfeind durch mehr denn drei Wochen zu tragen in ihrer ersten Belagerung, da der Sultan Solymann selbst vor dessen Thore gerückt. An der ruhmvollen Bertheidigung der ungenügend gerüsteten Stadt durch Niklas Grafen Salm, die Bürger und die Besatzung Wiens, hatte das Land Krain unter den Räten und Officieren des Regenten sowie unter den Besatzungstruppen seine Vertreter an mehr als einem halben hundert aus seinem kriegstüchtigen und kriegsgeübten Adel: Auersperg, von denen der eine, der wadere Hans von Auersperg, bei diesem Hilfszug das Leben eingebüßt, Pfsaltren, Gall, Kajianer, Lamberg, Thurn und viele andere, und Ferdinands Lob: «Krain

* Schöneben: «Predigt zu Ehren des heil. Joseph», nach dem Original des Briefes der Königin im Archive zu Oberburg, Salzburg 1675. (Stiftsbibliothek in St. Paul in Kärnten.)

Artikel, Weine, Wollstoffe und Musikinstrumente, gewahren werde.

(In der belgischen Kammer) wurde vorgestern die Debatte über die Verfassungsrevision fortgesetzt. Der Cabinetchef Beernaert befürwortete in längerer Ausführung die indirecte Wahl des Senates, doch glaubt man, daß das Wahlmänner-system wenig Aussicht auf Annahme habe.

(Serbien.) Wie aus Belgrad telegraphisch gemeldet wird, hat Metropolit Michael, nachdem ihm die angeforderte Entlassung vom Könige nicht bewilligt worden war, neuerdings sein Demissionsgesuch überreicht. Die Entscheidung des Königs ist noch ausständig.

(Die deutsche Militärvorlage.) Die «Norddeutsche allgemeine Zeitung» vertritt entschieden den Standpunkt, die Regierung solle im Falle der abermaligen Verwerfung der Militärvorlage den Reichstag abermals auflösen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Klagenfurter Zeitung» meldet, den freiwilligen Feuerwehren in Poggersdorf und Godersbach je 60 fl. zu spenden geruht.

— (Ein weitgereister Brief.) Eine wahre Odysee hat vor kurzem ein Brief gemacht, der durch einen Irrthum nach Kamerun in Afrika gesendet, von der dortigen Post aber an den richtigen Bestimmungsort rückbefördert wurde. In Budapest wurde nämlich am 15. März l. J. ein Brief unter der Adresse: «Herrn Alexander Spizer, Komarom» recommandiert aufgegeben. Der Postbeamte, der offenbar die ungarische Ortsbezeichnung nicht kannte und nicht wußte, daß Komarom soviel wie Komorn bedeute, cartierte diesen Brief nach Kamerun. Das Couvert trägt den Poststempel von Aurocourt vom 17. März, von Liverpool vom 25. März und von Kamerun vom 25. April. In Kamerun wurde dann unter Komarom die nähere Bezeichnung «Ungarn» gemacht, und mit dieser Directive gieng der Brief wieder nach Ungarn zurück, wo er am 5. d. M. in Komorn glücklich an seinen Adressaten gelangte.

— (Schlossers-Tochter und Prinzessin.) Eine mit dem Erscheinen des Sultans von Johore verbundene Liebesgeschichte bildet gegenwärtig in Karlsbad das Tagesgespräch. In seiner Begleitung traf dort am 2. Juni sein Neffe ein, der sich schon vor zwei Jahren nach dem Tode seiner Gemahlin dort aufgehalten hatte. In dieser Zeit lernte er die bildschöne Tochter eines dortigen Schlossermeisters kennen, der auch der Besuch nach seiner Ankunft galt. Dann folgte die Vorstellung der jungen Dame bei dem Sultan und man erwartet die Verlobung noch in dieser Woche. Es ist bereits jetzt mit Sicherheit anzunehmen, daß ein näheres Ueberkommen schon getroffen ist und daß die Auserwählte mit ihren Eltern dem Zukünftigen bald in seine Heimat folgen wird.

— (Großer Diebstahl.) In der Wiener Wohnung der vor drei Jahren nach Graz überföbellen verwitweten Gräfin Frau Eberida von Raunig wurde, vermuthlich vor längerer Zeit schon, ein erst jetzt entdeckter Einbruchsdiebstahl verübt. Die unbekanntes Thäter stahlen verschiedene Pretiosen und sonstige Wertgegenstände im Gesamtwerte von mehr als 10.000 fl. Die Diebe hatten die Plünderung mit allem Bedacht vorgenommen und sogar in den Betten in der Wohnung übernachtet;

ist ein kleines aber liebes Landl, daraus man eine ziemliche Anzahl Obriste, vill geschweigen Hauptleut haben kann», bezieht sich zuvorerst auf diese Antheilnahme von Krains stets bereit gehaltenem «gerüsteten Zug» an der gelungenen Zurückweisung des Türken vom letzten wichtigsten Bollwerke der Christenheit.

«Ein Portru und Schlüssel des ganzen Teutischen Landes jetztgemelter Christenheit», wenn dieselbe von den Türken erobert worden wäre, nennt die also vor der Vernichtungswuth des Erbfeindes gerettete Residenzstadt Peter Stern von Laibach, der an der Seite des königlichen Rathes der niederösterreichischen Regierung, des Herrn Trojan I. von Auersperg (Vaters des Felden Herbard VIII. von Auersperg), als «lateinischer Kriegssecretarius» diese erste Belagerung Wiens mitgemacht und dieselbe in einer noch heute erhaltenen Schrift «kurzlich» (in Kürze) «angezeigt» (beschrieben) hat. Diese mehrfach interessante Schrift unseres Landmannes erschien, betitelt: «Belagerung der Stadt Wien» (bei und datiert Wien, 19. November 1529, in Wien (bei Hieronymus Viktor) in Druck (16 Bl., 4°), und es sagt der Verfasser, daß er dieselbe «vornehmlich um des gemeinen Mannes willen unternommen habe, der solche Kriegshandlung zu beiden Seiten geübet und gern ein wenig Wissen davon hett». Er meint damit auch die Bewohner der durch die Belagerung Wiens sowie durch den An- und Abzug der Türken hart mitgenommenen Umgebung der Residenz sowie die Theilnehmer an jenen christlichen Streifcorps, die zur Begegnung des Feindes aufgeboden waren und deren eines auch ein Krainer,

bei einer Thüre, deren Schloß sie nicht öffnen konnten, hatten sie die Thürrückfüllung mit Spiritus ausgebrannt.

(Panik in einem Circus.) Im Circus in Alleghany-City in Nordamerika brach während der Vorstellung Feuer durch Explosion einer Gasolinlampe aus. Unter den dreitausend Zuschauern brach eine furchtbare Panik aus. Im Gedränge bei den Ausgängen wurden mehrere Kinder erdrückt und eine Menge Personen schwer verletzt. Die Flammen griffen immer mehr um sich. Der Circus wurde gänzlich zerstört. Mehrere Elefanten rissen die Ketten und entkamen.

(Brandkatastrophe.) In der Stadt Hassel sind fünfundsiebzig Gebäude von drei Straßen total niedergebrannt. Das Feuer verbreitete sich bei der herrschenden Trockenheit mit außerordentlicher Geschwindigkeit über die Holzbauten. Der Telegraph wurde zerrissen. Die Feuerwehr wurde von fernliegenden Orten herbeigerufen. Zahlreiches Vieh ist in den Flammen umgekommen. Die Roth ist groß.

(Der Panama-Process.) Der Pariser Cassationshof begann vorgestern die Verhandlung des Einspruches der Verwaltungsräthe der Panama-Gesellschaft gegen das Urtheil des Appellgerichtes. Cottu wurde wegen Nichterscheinens des Einspruches für verlustig erklärt.

(Todessturz eines Jockey's.) Beim Hindernisrennen in Turin wurde der Jockey Corbin beim Uebersehen einer Fede gerade gegenüber der Tribüne so unglücklich gegen die Barriere geschleudert, daß er mit zertrümmertem Schädel todt liegen blieb.

(Ein Eifersuchtsdrama.) In Palermo tödtete der Kaufmann Prado auf der Straße seine Braut, die bekannte Primadonna des Teatro Massimo in Messina, die Französin Leona Brunet, aus grundlos Eifersucht durch sieben Messerstiche.

(Von Wien getödtet.) Am 29. v. M. wurde in Koblstadt in Baiern der Gütler Kleeberger beim Bienenumsenken von einem Schwarm jämmerlich zugerichtet. Der ohnedies kränkelnde Mann ist insolge dessen bereits gestorben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

K. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain.

In Anwesenheit von etwa hundert Mitgliedern aus allen Theilen des Landes, ferner des Regierungsvertreters Herrn Regierungsrathes Dralka, des Herrn Landeshauptmannes Detela, des Herrn Bürgermeisters Gasselli und mehrerer Vertreter auswärtiger Landwirtschafts-Gesellschaften fand vorgestern im Saale des hiesigen Rathhauses die diesjährige allgemeine Versammlung der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain statt. Der Präsident der Gesellschaft, Herr kais. Rath Murnik, eröffnete die Versammlung mit einer längeren Ansprache, begrüßte den Regierungsvertreter, ferner den Landeshauptmann und den Bürgermeister der Stadt Laibach, welcher letzterem er für die freundliche Ueberlassung des Saales dankte, und besprach dann die Lage der Landwirtschaft in Krain im abgelaufenen Jahre sowie die Mittel, mit welchen die Gesellschaft die Landwirtschaft zu fördern und zu heben bestrebt war. Anlässlich des Scheidens des Landespräsidenten Baron Winkler, der für die Interessen der Gesellschaft stets ein warmes Herz aufzuwenden hat, habe die Gesellschaft durch eine Deputation sich von ihm verabschiedet; auch habe sie den Weiter der k. k. Landesregierung Hofrath Baron Hein durch eine Deputation begrüßt und vom ihm Förderung der Bestrebungen der Landwirtschafts-Gesellschaft erbeten; der

Sieg und von Weizelburg, mitbeschlachte, gleichwie kurz vor der Annäherung der Türken an Wien der Bischof Christoph von Laibach und sein Legat Stefan Piller dem Feldherrn Ferdinands in Kroatien, Grafen Thurn, eine starke Schwadronen Kürassiere zu Land und ein tausend deutsche Knechte zu Wasser die Save hinab zuhülfe geschickt hatten. In dem reizenden Sannthale jenseits der Steiner Alpen, an dem Dome zu Oberburg, da findet man unter anderen Grabdenkmälern auch einen Grabstein mit der allegorischen Darstellung nach Hesops Fabel, wie der Fuchs den Storch zu Gastelad und dann aufreißt. Es ist das der Grabstein des in der Geschichte der Türkentkämpfe vielgenannten Feldhauptmannes Ragianer, dessen Glückseligkeit durch schwer aufzuklärende Vorgänge in der Unruhennacht von Eslegg (1537) unterging und der dann aus dem Gefängnisse flüchtig, in Kroatien, wo er gegen Ferdinand conspiriert, vom Grafen Briny während eines Gastmahles erdolcht und von dessen Diener vollends erschlagen worden (27. October 1538).

Unter der von den Türken 1537 bei Eslegg gemachten reichlichen Beute hatte sich aber auch ein ganz besonders großes Geschütz befunden, die sogenannte Ragianerin, welche noch durch ein halbes Jahrhundert ihren Namen zu Ehren brachte. Auf diesem ehernen Rohre ward 1566 dem in Wort und Bild durch Jahrhunderte fort vielgefeierten Helden von Sigeth, dem dem gewiss noch lange hin in der Meisterdichtung Theodor Körners über die weltbedeutenden Bretter schreitenden Nikolaus Briny, nachdem er todverachtend

Herr Hofrath sei der Gesellschaft als Mitglied beigetreten und habe die Unterstützung der auf das Wohl der Landwirte gerichteten Thätigkeit der Gesellschaft zugesichert. Der Präsident schloß mit einem dreimaligen «Slava» auf Seine Majestät den Kaiser, in welchem Ruf die Versammlung begeistert einstimmte.

Nachdem die Vertreter der k. k. Regierung und des Landesauschusses für die Begrüßung seitens des Präsidenten gedankt hatten, erstattete der gesellschaftliche Secretär Herr Gustav Piric in ausführlicher, sehr instructiver Rede den Bericht über die Thätigkeit der Landwirtschafts-Gesellschaft im Jahre 1892. Die Gesellschaft zählt gegenwärtig 17 Ehren-, 9 correspondierende und 2317 wirkliche Mitglieder, und hat sich deren Zahl im Vergleiche zum Vorjahre um 365 vermehrt, was wohl als Beweis angesehen werden kann, daß die Landwirte die erspriessliche und segensreiche Thätigkeit der Gesellschaft zu würdigen wissen. Auch die Anzahl der gesellschaftlichen Filialen hat sich gegen das Vorjahr um 10 vermehrt und beträgt nunmehr 62. Der Centralauschuss leitete im Jahre 1892 vier im Besitze der Gesellschaft befindliche Institute, respective Unternehmungen, und zwar die gesellschaftliche Fußbeschlachschule, den Versuchshof, respective die Baumschule, die Fischbrut- und Fischzuchtanstalt in Studenz und die Herausgabe des gesellschaftlichen Amtsorganes «Kmetovalec» mit der Beilage «Brtnar». Die Fußbeschlachschule wurde in zwei Jahrgängen von dreizehn Schülern besucht; sämtliche legten die Prüfung auch aus der Fleischschau mit gutem Erfolge ab. Die Schüler hatten genügend Gelegenheit, sich im Fußbeschlach auszubilden, nachdem im Jahre 1892 in der Fußbeschlachschule über tausend Pferde beschlagen worden sind. Praktische Uebungen in der Fleischschau machten die Schüler im städtischen Schlachthause. Aus der gesellschaftlichen Baumschule kamen im Frühjahr 1892 die fertig gezogene hochstämmigen Bäume des dritten im Jahre 1887 angelegten Baumschulschlages, deren Zahl sich auf rund 12.000 belief, zur Abgabe. Im Herbst 1892 wurden die Bäume des vierten Baumschulschlages ausgehoben und zur Abgabe im Frühjahr 1893 bestimmt. Die Zahl der letzteren betrug rund 13.000. Insofern bekannt, ist das Gedeihen der aus der gesellschaftlichen Baumschule abgegebenen Bäume überall ein sehr gutes. Trotz der bereits einmal vollzogenen Erweiterung der Baumschule genügt deren Production angesichts der großen Nachfrage und der stets steigenden Zahl der Mitglieder noch bei weitem nicht, daher wurde die Baumschule wieder im Jahre 1892 durch Zupachtung einer Gartenrealität im Ausmaße von zwei Joch vergrößert. Dadurch wird es möglich sein, die jährliche Production auf circa 18.000 Hochstämme und einige Hundert Zwergbäume zu heben. Die geräumten Baumschulschläge wurden, soweit dies die Rücksicht auf die Wiederbepflanzung zuläßt, zu Culturversuchen verwendet. Es wurden Anbauversuche mit einigen Getreidearten sowie ausgedehnte Versuche mit verschiedenen neuen Kartoffelzuchtungen gemacht. Die gesellschaftliche selbständige Fischzuchtsection errichtete im vergangenen Jahre eine allen modernen Anforderungen entsprechende Fischbrut- und Fischzuchtanstalt in Studenz. Die Anstalt, welche ausschließlich zur Aufzucht von Edelstücken (Forellenarten und amerikanischen Barschen) und Krebsen bestimmt ist, darf zu den größten derartigen Anstalten Oesterreichens gezählt werden. Die Section behielt das ganze Zuchtmaterial, mit Ausschluß der Bachforellen, heuer noch in der Anstalt, um Laich und Nachwuchs zu erhalten. Das gesellschaftliche Amtsorgan «Kmetovalec» mit der gärtnerischen Beilage «Brtnar» wurde im vergangenen Jahre in 3000

mit seiner ihm an Hellemuth ebenbürtigen Schar aus der mit Aufgebot aller Macht glänzend vertheidigten Beste sich in die Feinde geworfen und den gesuchten Tod gefunden, das Haupt noch vom todtten Rumpfe getrennt. Von ihm singt das dalmatinische Volkslied:

Sin zur schwarzen Erde sinkt der Banus,
Sin zur schwarzen Erde todt ein Leichnam.
Edler Briny! Frieden deiner Seele,
Wer wird jezt der Türken Köpfe mähen?

Fünf Jahre auf den Tag von Sigeth folgte aber bekanntlich die berühmte Seeschlacht von Lepanto (7ten October) 1571, in welcher die christliche Flotte unter Don Juan d'Austria, Marc Antonio Colonna und Prinz Alexander Farnese mit 15 Galeeren und 10. bis 12.000 Streichern die 130 Kriegsschiffe zählende Flotte der Osmanen besiegte, die in dieser Schlacht 30.000 Mann an Todten und Gefangenen verloren hatten; ein großer, ein herrlicher

Sieg dem Christenvolke,
Zubelt's durch die Pulverwolke.
Stille wird's, der Dampf verraucht.
Spanier, Deutsche, Johanniter,
Wer bewies den höchsten Muth?
Jeder Kämpfer war ein Ritter,
Jeder Harnisch trof von Blut.
Don Colonna, Don Farnese,
Groß im Helmbuche lese
Jede fernste Nachwelt euch;
Doch der höchste Stern der Ehren
Glänzt euch, spanische Galeeren,
Don Juan von Oesterreich! *

* Hermann Gings.

Exemplaren versendet. Für die Mitglieder deutscher Nationalität abonnierte der Centralauschuss für Rechnung der Gesellschaft das deutsche landwirtschaftliche Fachblatt «Kmetovalec». Vom Jahre 1893 angefangen erhalten diese Mitglieder nebst dem «Kmetovalec» auch die in deutscher Sprache in zwanglosen Nummern erscheinenden «Mittheilungen der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain», in welchen sämtliche gesellschaftlichen Verhandlungen und Rundmachungen enthalten sind. Wie Secretär Piric weiter mittheilte, trägt der Centralauschuss sich mit der Absicht, angesichts der stetig wachsenden Anzahl der Mitglieder deutscher Nationalität, insbesondere in Gottschee, vom Jahre 1894 an ein dem «Kmetovalec» ähnliches deutsches Blatt erscheinen zu lassen. Der Bericht betont weiters die Thätigkeit der Gesellschaft, betreffend die Förderung des landwirtschaftlichen Pflanzenbaues, dann des Weinbaues, des Obstbaues, der Rindviehzucht, der Schaf- und Schweinezucht, der Bienenzucht, weiters betreffs Verbreitung guter landwirtschaftlicher Maschinen und der Förderung des landwirtschaftlichen Unterrichtes. Auch die selbständige Pferdezuchtsection entwickelte eine rege erspriessliche Thätigkeit.

Nach Erstattung des Berichtes über die Thätigkeit der Gesellschaft ergriff Herr Bohinc das Wort und sprach den Wunsch aus, daß die Organe der Gesellschaft sich jeglicher politischen Rundgebung enthalten mögen. Der Präsident, Herr kais. Rath Murnik, wies die Behauptung, als ob in der Gesellschaft politische Tendenzen in irgend einer Weise zutage getreten wären, entschieden zurück und wünscht, daß auch von Seite der Mitglieder die Verhandlungen nicht mit der Politik verquickt werden, da dies der Gesellschaft nur zum Nachtheile gereichen könnte. Nachdem noch der Secretär Herr Piric einige Aufklärungen in dieser Richtung gegeben, wurde der Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft im Jahre 1892 zur genehmigenden Kenntniss genommen. Gleichzeitig sprach die Versammlung dem k. k. Ackerbauministerium, dem k. k. Landesregiment, dem krainischen Landtage und der krainischen Sparcasse, welche die Gesellschaft in ihrer Thätigkeit jederzeit nachdrücklich unterstützten, den Dank aus. Sodann berichtete Herr Josef Siska über den Rechnungsabschluss pro 1892, das Präliminare pro 1894 und über die Bilanz der Gesellschaft. Die Landwirtschafts-Gesellschaft besitzt derzeit ein Vermögen von 38.640 fl. 32 kr. Auch dieser Bericht wurde zur genehmigenden Kenntniss genommen und über Antrag des Herrn J. Vapajne dem Centralauschusse sowie dem Secretär für die erspriessliche Thätigkeit der Dank votiert. Die sodann vorgenommene Wahl des Vicepräsidenten und von acht Mitgliedern in den Centralauschuss ergab folgendes Resultat, und zwar wurden gewählt: zum Vicepräsidenten Herr J. F. Seunig, Gutsbesitzer in Stroblhof; in den Centralauschuss die Herren: Otto Detela, Landeshauptmann und Gutsbesitzer; Benzel Goll, k. k. Forstath; Arthur Jolatoski, k. k. Bezirksstierarzt; Johann Franke, k. k. Professor; Josef Benardic, Fabriks- und Realitätenbesitzer; Franz Witschl, Landes-Oberingenieur; Dr. M. von Burzbach, Advocat und Gutsbesitzer, und Joh. Zitovnik, Oberlehrer.

Sodann folgten Berichte und Anträge des Centralauschusses sowie der einzelnen Filialen. Die Gutsbesitzerin Frau Josefine Hofschvar in Gurkfeld wurde in Anerkennung ihrer Verdienste um die Förderung der Landwirtschaft zum Ehrenmitgliede der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain ernannt. Von den angenommenen Anträgen können wir mit Rücksicht auf die Raumerhältnisse nur die wichtigsten hervorheben. Die Filiale Maffensfuß stellte den Antrag, die Regierung sei in geeigneter Weise zu ersuchen, das Landesgesetz, betreffend die Vernichtung der Maikäfer und Engerlinge, strenge durchzuführen. Freiherr von Berg und Graf Barbo begründeten in ausführlicher Weise den Antrag und erklärten, daß die Art und Weise, wie dieses Gesetz gehandhabt werde, nicht genüge. Die Maikäferplage drohe zu einer wahren Landplage zu werden und da das nächste Jahr wieder ein Flugjahr sei, daß entsprechende Vorkehrungen getroffen werden, um die Maikäferplage wirksamer als bisher zu bekämpfen. Dieselbe Filiale stellte weiters den Antrag, die Landwirtschafts-Gesellschaft möge dahin wirken, daß allmählich in jedem Gerichtsbezirke ein Thierarzt angestellt werde. Da dies jedoch mit Rücksicht auf die finanzielle Seite der Frage nicht sehr bald durchführbar erscheint, wären vorläufig thierärztliche Gehilfen, welche an der Fußbeschlachschule in Laibach herangebildet werden können, anzustellen. Der Centralauschuss wurde beauftragt, diese Frage in ernstliche Erwägung zu ziehen und darüber in der nächsten Generalversammlung zu berichten.

Die Filiale St. Veit bei Laibach stellte den Antrag auf Einführung des obligaten Vitermaßes beim Milchverkauf auf dem Laibacher Marktplatz; weiters wurden Anträge eingebracht inbetreff der Rindvieh-Prämierungen, dann inbetreff billigerer Abgabe von amerikanischen Reben aus den staatlichen Rebschulen, inbetreff des Heimatsrechtes und der Korbflechterei. Endlich wurde ein Antrag betreffs strengeren Vorgehens gegen Auswanderungsagenten angenommen. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Versammlung um 1 Uhr nachmittags geschlossen.

(Gartenfest.) Die Filiale Schischka des slovenischen Schulvereines veranstaltet morgen unter gefälliger Mitwirkung des Turnvereines «Sokol», des Gesangsvereines «Slavec» und des gemischten Chores der Schischkaer Citalnica ein großes Gartenfest in Kozler's Sommer-Restaurations. Die Festrede hält der hochwürdige Herr Curat Anton Koblar. Das reichhaltige Programm weist Musik- und Gesangsnummern sowie ein vom «Sokol» veranstaltetes Schauturnen auf. Die Musik besorgt die Kapelle des 17. Infanterieregiments. Das Fest beginnt um halb 4 Uhr nachmittags. Entrée 20 kr. Ueberzahlungen werden mit Dank entgegengenommen. Das Reinerträgnis kommt dem slovenischen Schulvereine zugute. Im Falle ungünstiger Witterung wird das Fest am nächstfolgenden Sonntag stattfinden.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Bei der vorgestrigen zweiten Verhandlung hatte sich der einundzwanzig Jahre alte ledige Schneidergehilfe Franz Dimnik aus Laibach des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung zu verantworten. Am 16. April d. J. zechten im Gasthause «zum deutschen Ritter» an der Römerstraße mehrere junge Leute, darunter der Angeklagte Franz Dimnik und Franz Kregar. Gegen zehn Uhr abends verließ die Gesellschaft das Gasthaus; auf der Straße aber entstand zwischen Franz Dimnik einerseits, Franz Kregar und Anton Dimnik andererseits ein Wortstreit; Franz Dimnik zog sein Taschenmesser und versetzte dem Kregar damit mehrere Schläge auf den Kopf, bis die Klinge abbrach. Kregar wurde dann von einem Freunde nach Hause geführt und arbeitete noch acht Tage, mußte aber dann um Aufnahme in das Landeshospital ansuchen, da er immer heftigere Kopfschmerzen fühlte. Im Spital wurde die abgebrochene Messerklinge, die bis ins Gehirn hineinragte, aus einer Wunde entfernt. Am 6. Mai ist Kregar der erlittenen Verletzung erlegen. Nach Aussage der einbernommenen Aerzte ist Kregar infolge der tödlichen Beschädigung an Gehirnhautentzündung gestorben. Franz Dimnik wurde schuldig gesprochen und vom Gerichtshofe zu fünf Jahren schweren Kerkers verurtheilt, verschärft mit Faste, dann einsamer Absperrung in dunkler Zelle sowie hartem Lager am 16. jedes Monats der Strafhast.

Sodann fand die Verhandlung gegen den des Verbrechens des Todtschlages angeklagten, 24 Jahre alten ledigen Schuster Franz Azman aus Podbrezje statt. Azman hatte am 5. März d. J. dem Bauernburschen Franz Rosenina mit einem Messer mehrere Verletzungen beigebracht, welchen dieser nach wenigen Tagen erlag. Azman wurde zu vier Jahren schweren Kerkers, mit einer Faste monatlich, dann einsamer Absperrung in dunkler Zelle und Anweisung eines harten Lagers am 5. März jedes Straffjahres verurtheilt. — Gestern fand die Verhandlung gegen die 55 Jahre alte Maschinenführers-Witwe Maria Wohlmüt aus Laibach statt. Die Angeklagte hatte der Maria Peklaj unter der Vorpiegelung, daß sie wegen eines höheren Affecuranzbetrages gegen einen Herrn in Triest einen kostspieligen Process zu führen habe, im Laufe von zwei Jahren alle ihre Ersparnisse im Betrage von etwa 500 fl. herausgelockt und sie sogar veranlaßt, Geld leihweise aufzunehmen und es der Angeklagten zur Führung des angeblichen Processes zur Verfügung zu stellen. Der Betrag, um den Maria Peklaj auf diese Weise geprellt wurde, beläuft sich auf über 600 fl. Die Angeklagte, Mutter von zwei Kindern, lebt von einer monatlichen Pension von 32 fl., die jedoch jetzt ebenfalls verpfändet ist. Von einer Rückerstattung des herausgelockten Betrages kann sonach keine Rede sein. Die Angeklagte wurde zu achtzehn Monaten schweren Kerkers, verschärft mit einer Faste monatlich, verurtheilt.

(Statistisches aus Krain.) Aus einer von der k. k. statistischen Central-Commission in Wien soeben herausgegebenen Zusammenstellung, betreffend die bei der letzten Volkszählung gewonnenen Daten über die Wohnungsverhältnisse in den größeren Städten und ihren Vororten sind unter vielen anderen folgende, das Land Krain, seine Hauptstadt und nächste Umgebung betreffende Berechnungen zu entnehmen: Die Anzahl der Häuser betrug im Lande Krain im Jahre 1880 79.203, im Jahre 1890 hingegen 84.144, daher deren Zahl in 10 Jahren um 4941 oder um 6.23 Procent zugenommen hat. In der Stadt Laibach bestanden im Jahre 1880 1173 Häuser, im Jahre 1890 dagegen 1292, somit sich deren Anzahl um 119 oder um 10.14 Procent vermehrt hat. Ferner betrug im Jahre 1880 im Bezirke Umgebung-Laibach die Häuseranzahl 8621, im Jahre 1890 aber 9073, mithin um 452 oder 5.24 Procent mehr; endlich zählten im Jahre 1880 die Orte Ober- und Unterschischka zusammen 311, im Jahre 1890 aber 331 Häuser, deren Anzahl auch um 20 oder 6.43 Procent gestiegen ist. Die jährliche Zunahme beziffert sich wie folgt: Im ganzen Lande auf 0.62, in Laibach auf 1.01, im Bezirke Umgebung-Laibach auf 0.52 und in Schischka auf 0.64 Procent. Die jährliche Zunahme der Civilbevölkerung betrug in den Jahren 1880 bis 1890 im ganzen Lande 0.37, in der Stadt Laibach 1.51, im Bezirke Umgebung-Laibach 0.67 und in Schischka 1.97 Procent. Von 100 Wohnparteien in der Stadt Laibach haben weder Astermietparteien noch Bettgeber 69.4, Astermietparteien aber keine Bettgeber 17.2, keine

Asternietparteien aber Bettgeber 10.6, Asternietparteien und Bettgeber 2.8.

(Scharlach = Diphtherie.) Laut einer uns zugekommenen Mittheilung ist in der jüngsten Zeit in den Ortschaften Kragen, Kompole und Kranjebrdo im politischen Bezirke Stein die Scharlach-Diphtherie zum Ausbruche gekommen, an welcher bisher 1 Mann und 16 Kinder erkrankt sind. Von denselben ist ein Kind bereits gestorben, vier hingegen sind genesen, während die übrigen 12 Kranken noch in ärztlicher Behandlung stehen. Die amtärztliche Erhebung ergab, daß die Krankheit aus den angrenzenden Gemeinden Kerschletten und St. Oswald, in welchen der Scharlach während der Wintermonate in häufigen und mit Beginn der wärmeren Jahreszeit in sporadischen Fällen geherrscht hat, eingeschleppt wurde. Bis zur Feststellung der ärztlichen Diagnose wurde diese, in gebildeten Kreisen wohl längst gekannte, von jedem Kinderfreunde gefürchtete Krankheit von der Landbevölkerung einfach als «nova bolezen» (neue Krankheit) betrachtet, an die Contagiosität derselben nicht einmal geglaubt, wie denn überhaupt das Landvolk der Lehre von Contagiosität wenig Glauben entgegenbringt. Da sich in der Familie des Oberlehrers in Kragen drei Erkrankungsfälle ereigneten, so wurde unter anderen, zur Verhütung der Weiterverbreitung dieser Krankheit getroffenen sanitäts-polizeilichen Maßregeln auch die Sperrung der Schule, vorläufig bis zum 21. d. M., angeordnet. Im allgemeinen ist der Krankheitscharakter ein milder.

(Fachschule für Holzindustrie in Gottschee.) Das neue, mit dem Erlasse des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 11. Februar 1893 genehmigte Organisationsstatut, das zugleich mit einem neuen Schulstatut in Wirksamkeit tritt, enthält wesentliche Aenderungen in Bezug auf die Zusammensetzung des Fachschulausschusses, der künftighin aus 9 Mitgliedern zu bestehen hat, und zwar dem Bürgermeister der Stadt Gottschee oder dessen Stellvertreter, zwei Vertrauensmännern des k. k. Unterrichtsministeriums, einem Vertrauensmann der k. k. Landesregierung, drei Mitgliedern des Gemeinderathes der Stadt Gottschee, einem Vertreter des deutschen Schulvereines in Wien und dem Fachschulleiter.

(* «Matica Slovenska.») Der literarische Verein «Matica Slovenska» hielt am 7. Juni im hiesigen Rathhause seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Prof. Franz Levac eröffnete dieselbe mit einer längeren Ansprache und widmete insbesondere dem verstorbenen Präsidenten des Vereines Domherrn Josef Marn einen warmen Nachruf. Um die Verdienste des Verbliebenen um die slovenische Literatur und insbesondere um das Aufblühen der «Matica» nach Gebühr zu würdigen, werde das Jahrbuch des Vereines die Biographie sowie das Porträt des Verstorbenen veröffentlichen. Wie wir dem vom Secretär Herrn Eugen Bah erstatteten Berichte über die Thätigkeit des Vereines im Jahre 1892 entnehmen, zählt die «Matica» derzeit über 2000 Mitglieder. Das Vermögen der «Matica» beträgt bereits 56.000 fl. In den Ausschuss wurden gewählt die Herren: Peter Grasselli, Dr. Josef Lesar, Johann Navratil, Simon Rutar, Andreas Praprotnik, Felix Stegnar, Anton Zupančič, Lucas Svetec, Johann Bavru, Alois Tavčar und Josef Suman. Nachdem noch der vom Ausschusse vorgelegte neue Statutenentwurf von der Generalversammlung genehmigt worden war, wurde dieselbe vom Vorsitzenden geschlossen.

(Verhaftung.) Wie uns aus Leoben geschrieben wird, wurde am 8. d. M. bei der Controlirung mehrerer Amerika-Auswanderer aus Krain auf dem Bahnhofe in St. Michael der noch im stellungspflichtigen Alter stehende, angeblich im Jahre 1872 in Tomazin geborene, nach Auersperg im Bezirke Gottschee zuständige Tagelöhner Anton Krampelj getroffen, welcher zu seinem Fortkommen einen falschen, ursprünglich auf Francisca Krampelj lautenden, auf Franz Krampelj gefälschten Reisepaß besaß und vorwies. Derselbe wurde verhaftet und dem k. k. Kreisgerichte in Leoben eingeliefert.

(* Brand einer Kirche.) Am 6. Juni um 3 Uhr nachmittags kam in der Sacristei der Pfarrkirche in Bocheiner-Feistritz ein Brand zum Ausbruche, dem Kirchengeschäften im Werte von 700 fl. zum Opfer fielen. Da der Brand alsbald wahrgenommen wurde, gelang es den herbeigeeilten Ortsinsassen, das Feuer zu localisiren und auf die Sacristei zu beschränken. Der Brand bürste durch unvorsichtige Manipulationen mit dem Weihrauchfessel, und zwar dadurch entstanden sein, daß glühende Kohlen auf den Boden der Sacristei gestreut wurden.

(Warnung.) Man berichtet uns: In der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. übernachtete im Gasthause des Herrn Urban Weber in Salilog ein Agent der Maschinenbranche, welcher zum Andenken seine zerissenen Stiefletten zurückließ und anstatt derselben ein Paar ganz neue vom Commis Webers anzog. Der Agent ist von mittlerer Statur, bräunlicher Gesichtsfarbe, hat einen kleinen Spitz- und Schnurrbart und trägt einen grauen Anzug und einen Cylinderhut von brauner Farbe. Die gestohlenen Stiefletten waren neu, von spitzer Form mit Knöpfen und hatten schwarz-gelbe Anziehbänder.

(Sanitäts-Wochenbericht.) Vom 28sten Mai bis inclusive 3. Juni ereigneten sich in der Stadtgemeinde Laibach 14 Lebendgeburt (22.88%), 1 Totgeburt und 25 Todesfälle (41.18%), unter letzteren 9 (36%) in Krankenanstalten. Von den Verstorbenen waren 8 (32%) ortsfremd. Es starben: 9 Personen an Tuberculose, je 3 an Magenatarrh und Altersschwäche, 2 an Entzündung der Athmungsorgane, je 1 an Scharlach und Typhus (im Krankenhause) und 6 an sonstigen Krankheiten. Infectiöse Erkrankungen wurden angemeldet: 3 an Scharlach und 1 an Typhus. Die an Typhus erkrankte Person wurde aus fremden Gemeinde ins Krankenhause überbracht.

(Promenade-Concert.) Für das morgen mittags in der Sternallee stattfindende Promenade-Concert wurde folgendes Programm festgestellt: 1.) Santa Lucia Marsch von Pichl; 2.) Overture zur Oper «Das Nachtlager von Granada» von Kreutzer; 3.) Doctrinen-Walzer von Eduard Strauß; 4.) Phantasie aus der Oper «Die Königin von Saba» von E. Goldmark; 5.) Krainer Festmarsch von Anton Foerster; 6.) «Die Gazelle», Galopp von Josef Gleisner.

(Schadenfeuer.) Am 4. d. M. um halb 10 Uhr nachts brach in der Säge des vom Hause abwesenden Besitzers Peter Majerle in Thal Feuer aus, welches sowohl die Säge als die anderweitigen dazu gehörigen Anlagen einscherte. Die Ortschaft Thal stand in größter Feuergefähr. Der Gesamtschade beträgt laut Schätzung über 10.000 fl. Das Feuer bürste gelegt worden sein.

(Ein jugendlicher Todtschläger.) Wie dem «Slovenski Narod» gemeldet wird, geriethen diese Tage zu Kalce bei Gurkfeld zwei Volksschüler — der eine 14, der andere 7 Jahre alt — in Streit, wobei der ältere seinen Collegen derart zurichtete, daß dieser nach einigen Tagen starb.

(Personalnachricht.) Der polnische Kunst- und Porträtmaler Herr J. R. Stoklosinski ist diese Tage hier angekommen und beabsichtigt, einige Zeit in unserer Stadt zu verbleiben. Derselbe übernimmt Aufträge auf Porträts in seiner Wohnung: Theatergasse Nr. 5.

(Gailthal-Bahn.) Wie die «Klagenfurter Zeitung» mittheilt, ist mit dem Bau der Gailthal-Bahn auf der Strecke Arnoldstein bis zur Gailbrücke bereits begonnen worden.

(Nach Amerika.) Am 7. Juni reiste von hier aus eine größere Gesellschaft nach Hamburg, um sich nach Amerika einzuschiffen.

(Der slovenische Alpenverein) versammelt sich heute abends in Hasners «Bierhalle» an der Petersstraße.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung.

Wien, 9. Juni. Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation nahm einstimmig den Ausschussbericht an, der volles Vertrauen in Rásköy und warme Anerkennung für die ausgezeichnete, erfolgreiche Thätigkeit des Ministers ausspricht, welcher, unerschütterlich an dem Dreibunde festhaltend, die Beziehungen zu allen Mächten immer freundschaftlicher zu gestalten sich bemüht.

Triest, 9. Juni. Bei der heutigen Stadtrathswahl wählte der erste Wahlkörper zehn Candidaten der Progresspartei und zwei Conservative, nämlich Luzatto und Burgstaller.

London, 9. Juni. Wie Reuters Office aus Zebdah vom heutigen meldet, ist in Mekka die Cholera ausgebrochen, und sind gestern 60 Personen der Epidemie erlegen.

Kairo, 9. Juni. Dem Vernehmen nach wird der Khevide am 1. August nach Constantinopel reisen.

Kunst und Literatur.

(Lieder einer Steinlerche aus Krain) ist eine Sammlung von volkstümlichen, größtentheils ungedruckten Piècen betitelt, welche der Kärntner Schriftsteller Ludwig Geomonik in Offenbach am Main erscheinen läßt. Diesem Werkchen wird auch Lieder-Texte aus dem Melodram «See-Idylle von Beltes» und am Schluß die Rhapsodie «Pflanz Bäume!» enthalten, welche im März 1887 in Mainz als lyrisches Gedicht preisgekrönt wurde.

Was in dieser Rubrik Besprochenes kann durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Baumberg bezogen werden.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Juni | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Richt des Himmels | Witterung |
|------|----------------------|---|-----------------------------|------|-------------------|-----------|
| | 7 U. Mg. | 738.1 | 16.8 | | | bewölkt |
| | 9. 2 » N. | 736.4 | 21.4 | | | bewölkt |
| | 9 » Ab. | 737.3 | 14.8 | | | bewölkt |

Morgens theilweise heiter, nachmittags 3 Uhr dunkles Gewölke in W., ferner Donner; abends schwaches Abendroth. Das Tagesmittel der Temperatur 17.7°, um 0.4° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglit.

Verstorbene.

Den 8. Juni. Johann Sarabon, Geschäftsleiters-Sohn, 9 J., Petersstraße 53, Scharlach-Diphtheritis. — Theresia Gorše, Detectiv-Gattin, 70 J., Reitschulgasse 1, Wasserjucht.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 7. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl. tr.), Item, Price (fl. tr.). Includes items like Weizen pr. Meterct., Korn, Gerste, Hafer, etc.

Unserem heutigen Blatte liegt für die P. T. Stadtabonnenten ein Prospect der Firma Julius Maggi & Comp. in Bregenz bei, auf welchen wir die geehrten Leser aufmerksam machen. (2517)

(Bulgarien.) In der ganzen europäischen Presse herrscht nur eine Stimme über die außerordentlich günstige Wendung, die sich in der politischen Situation Bulgariens vollzogen hat.

MATTONI GIESSHÜBLER SAUERBRUNN bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien. (1089) 4

Dankfagung.

Schmerz erfüllt über den schweren Verlust, der uns durch das Ableben unseres theuren, unvergeßlichen Vaters

Johann Tujetsch

Gastwirt in Idria

betroffen hat, sagen wir hiemit allen, die uns Trost spendet und dem geliebten Verstorbenen durch Kranzspenden und das Beileite zur ewigen Ruhestätte die letzten Liebesdienste erwiesen haben, insbesondere aber der hochwürdigen Geistlichkeit, den Herren k. k. Beamten, der löbl. Citalnica und dem «Delavsko bralno društvo» für den rührenden Gesang sowie dem löbl. Veteranenvereine unseren innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Viel Geld

können anständige Leute jedes Standes verdienen, die unsere Bankvertretung (gesetzlich ausgestellte Ratenbriefe und Losgesellschafts-Antheile) übernehmen wollen.

Die Kaffeesieder in Laibach haben in ihrer Versammlung am 8. d. M. beschlossen, von Sonntag den 11. d. M. an in sämtlichen Kaffeehäusern den Kaffee um 12 Kreuzer per Portion auszusehänken. (9622)

In der Lattermannsallee ist täglich von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends die grösste Menagerie der Neuzeit zu sehen. Dieselbe enthält circa 100 exotische Thiere aller Art.

Restauration „Lloyd“ Petersstrasse. Samstag den 10. Juni (bei günstiger Witterung) grosses Militär-Concert. Anfang halb 8 Uhr. — Eintritt 15 kr.

Tauzherhof (Jeschza). Sonntag den 11. Juni grosses Militär-Concert. Beginn 4 Uhr nachmittags. Entrée 10 kr. — Kinder frei.

J. Hafners Bierhalle Petersstrasse Nr. 47. Eingang auch Feldgasse vis à vis der Lehrer-Bildungsanstalt, der größte, schönste und luftigste Restaurations-Garten.

Gesucht dringend: Wirtschafterin zu mütterlichen Kindern; feinere Köchin zu zwei Leuten, Kärntnerin bevorzugt (vorzügliche Stelle); älteres Hotel-Stubenmädchen (sehr einträglicher Posten); verreckende Kellnerinnen für hier und auswärts; einfaches Stubenmädchen aufs Land (auch Anfängerin); Restaurations-Köchin (20 bis 25 fl.).

Günstige Capitalsanlage. Selten schönes, sehr rentables Gut in freundlicher Lage, nahe an Cilli, zunächst eines Bahnhofes und Marktes, mit vorzüglichen Grundstücken, einstöckigem Wohnhaus, großen, auch zu einem Fabriks-Unternehmen geeigneten Wirtschaftsgebäuden.

Anerkannt vorzügliche photographische Apparate (2454) 6-2 von David, Werner etc., ferner die bekannten Kodak-Cameras sind in allen Größen bei uns auf Lager.

Course an der Wiener Börse vom 9. Juni 1893. Nach dem officiellen Coursblatte. Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices.